

Bildung vom Idealismus zunächst zum Spezialisismus übergeschlagen ist, muß es nunmehr zwischen diesen beiden Extremen, bei dem Individualismus, stehen bleiben. Goethe hat bereits diese dreifache deutsche Bildungsskala nach ihrem richtigen Werthe unterschieden und aufs Bestimmteste formulirt: „Wir wollen indeß hoffen und erwarten, wie es etwa in einem Jahrhundert mit uns Deutschen aussieht, und ob wir es sodann dahin werden gebracht haben, nicht mehr abstrakte Gelehrte und Philosophen, sondern Menschen zu sein.“ Dem Menschen ist der Barbar entgegengesetzt, und das Wesen des Barbaren ist Maßlosigkeit, nach der einen oder nach der andern Seite. Das transcendente Denken der Deutschen von einst theilt daher gewisse Fehler mit dem materiellen Denken der Deutschen von heute; jenes hält sich ebenso weit über, wie dieses unter der Natur: es giebt also einen Punkt, wo sich Kant und Büchner treffen. Die künstlerische Weltanschauung, diejenige Goethe's und aller Naturdeutschen, bezeichnet diesen Abweichungen gegenüber den goldenen Mittelweg. Es ist der rechte Weg, weil er der Natur, d. h. dem gegebenen deutschen Charakter, parallel geht.

Indeß kann gerade das Individuelle erst nützlich wirken, wenn es Volksphysiognomie. der persönlichen Willkür entrückt ist, wenn es sich selbst und Anderen zum Gesetz wird. Jede Individualität fügt sich aus einer Anzahl von Eigenschaften zusammen; die Art dieser Eigenschaften und ihre, unter irgend einem Neigungswinkel erfolgte, Gruppierung zu einander bilden eben die Individualität. Wenn man eine vergleichende Uebersicht sämtlicher unveränderlicher Eigenschaften eines Volkes als einen Querschnitt seines Charakters bezeichnen kann, so darf der zusammenfassende Ueberblick über die Schaar der Männer, welche diese genannten Eigenschaften im Laufe der Geschichte hervorragend entwickelt und veranschaulicht haben, als ein Längsdurchschnitt eben dieser Volksindividualität angesehen werden. Jener Querschnitt ist von abstrakter, dieser Längsdurchschnitt von praktischer Art; er stellt, bildlich gesprochen, den Ahnensaal des betreffenden Volksgeistes dar; jede Eigenschaft des letzteren findet hier einen Hauptvertreter oder deren mehrere; die Tugenden wie Fehler eines Volkes werden im Laufe der Geschichte zu Menschen. So auch bei den Deutschen. „Die Deutschen sind ehrliche Leute“ sagte schon Shakespeare: Luther und Bismarck zeugen davon; die Deutschen gelten von Altersher für tapfer: Winkelried und Friedrich der Große beweisen es; ebenso ist ihr Denken in Leibnitz und Kant, ihr Dichten in Waltherr von der Vogelweide und Goethe, ihr Singen in Bach und Mozart verkörpert. Andere Züge des Volkscharakters haben sich in andere Männer konzentriert; alle zusammen endlich ergeben die geistige Volksphysiognomie; und diese muß man befragen, wenn man über die Aufgaben und vorherbestimmten Schicksale eines Volkes genaue Auskunft haben will. Selbstverständlich wird die Antwort je nach den Zeiten und Umständen, unter denen sie erfolgt, eine verschiedene sein;

selbstverständlich wird bald die eine bald die andere Eigenschaft als die führende zu gelten haben; aber immer wird es der Blick in die Vergangenheit, in die von handelnden Männern erfüllte Vergangenheit sein, welcher als einzige gewisse Norm für die Zukunft dienen kann. Ein Volk wird für seine Zukunft nur erzogen durch seine Vergangenheit; und die Gegenwart soll das richtige Verhältniß zwischen beiden er- und vermitteln; auf dieser Wage wägt man ein Volk.

Historische
Ideale.

Es ist sicher: Deutschland kann seine Ideale nicht aufgeben, ohne sich selbst aufzugeben; aber es soll seine Ideale den Zeiten und seine Zeiten den Idealen anpassen. Die historisirende und naturwissenschaftliche Richtung unserer gegenwärtigen Zeit steht Dem an sich keineswegs entgegen; denn es hieße sehr oberflächlich urtheilen, wenn man annehmen wollte, daß eine auf Wirklichkeit gegründete Weltanschauung des tieferen idealen Gehalts entbehren könne oder müsse. Die Bildung selbst schreitet niemals rückwärts; sie setzt wie der Baum, stets neue Ringe an, welche die alten in sich einschließen: das nennt man Wachstum. Demgemäß haben die heutigen Deutschen, deren Großväter eine ideale und deren Väter eine historische Bildung besaßen, aus den Bildungsergebnissen der beiden vorhergehenden Generationen die Summe zu ziehen, indem sie sich — historische Ideale erwählen. Es sind dies Heroen des Geistes, Ahnen des Volks, Vertreter derjenigen seiner Charaktereigenschaften, welche in der gegenwärtigen und zunächst kommenden Zeit bestimmt sind, an die Oberfläche der Geschichte zu treten. „Es giebt nur ein Glück, und das ist: sich selbst zu reformiren und klug genug zu sein, um völlig edel zu sein“ sagt der vielfach unterschätzte Grabbe; und zu solchem Glück können jene Geister dem Deutschen verhelfen. Sie sind Spiegelbilder seines eigenen schönsten Daseins; an ihnen vermag das Volk seine Leistungen und seine Kräfte und seine Ziele zu messen; in ihnen ehrt es sich selbst. Sie dienen als Krystallisationspunkte für die jeweilige Geistesentwicklung des Volks; sie bilden die hohe Schule, auf welcher es sich für seine künftigen Geschicke vorzubereiten hat; kurz, sie sind die Erzieher ihres Volkes.

Nur Geist kann den Geist beschwören; Faust stieg zu den Müttern hinab; der jetzige Deutsche muß zu seinen Vätern hinaufsteigen — um den Schlüssel zur Zukunft zu finden. Eine volle lebendige Gestalt, welche das Volk vor Augen hat, bedeutet hundertmal mehr als ein Schlagwort oder eine Theorie; das *men, not measures* gilt auch hier. In großen volksthümlichen Daseinsfragen wird der so oft angefochtene Carlyle'sche Heroenkultus stets berechtigt bleiben; das Institut der „Eideshelfer“ stellt sich als eine uralte deutsche und griechische Rechtsgewohnheit dar; Heroenkultus aber ist eine Art von sittlicher Eideshelferschaft, welche das Volk für seine letzten und tüchtigsten Eigenschaften in Anspruch nimmt. Das individualistische Prinzip, welches den Deutschen überwiegend beherrscht, gab seinem Wesen öfters etwas Unstetes, Zerfahrenes, Zerfließendes; nicht